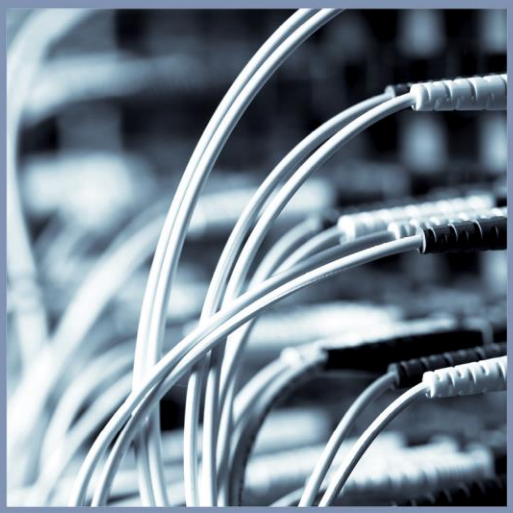
vbw

Die bayerische Wirtschaft



Studie

Die Bedeutung der deutschen Wirtschaft für Europa

Eine vbw Studie, erstellt von der Prognos AG
Stand: Juni 2017
www.vbw-bayern.de

Vorwort

Eine starke deutsche Wirtschaft schafft Wertschöpfung und Beschäftigung in Europa

---

Deutschland erzielte im Jahr 2016 einen Leistungsbilanzüberschuss von mehr als acht Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Dies rief sofort wieder die Kritiker des deutschen Geschäftsmodells auf den Plan: angefangen bei der neuen US-Administration, über Vertreter der EU und vieler Mitgliedsstaaten bis hin zum Internationalen Währungsfonds. Die Exporterfolge der deutschen Wirtschaft – so wird behauptet – gingen zu Lasten anderer Staaten, insbesondere unserer EU-Partner. Die Kritik geht teilweise so weit, dass gefordert wird, Deutschland solle seine Wettbewerbsfähigkeit zu Gunsten seiner europäischen Partner gezielt schwächen.

Eine solche Argumentation ist absurd. Eine Schwächung der deutschen Industrie wäre ökonomisch unsinnig – gerade auch aus Sicht der anderen EU-Staaten. Für fast alle EU-Staaten ist Deutschland der wichtigste oder zweitwichtigste Exportmarkt. Die Nachfrage aus Deutschland sorgt für Wertschöpfung und Beschäftigung in ganz Europa, wie unsere Studie feststellt: Fast fünf Millionen Arbeitsplätze in den anderen EU-Staaten hängen unmittelbar an der Güternachfrage aus Deutschland. Allein die Nachfrage der deutschen Industrie nach Vorleistungs- und Investitionsgütern sichert 3,4 Millionen Jobs bei unseren europäischen Partnern.

Szenario-Rechnungen in dieser Studie zeigen, dass eine wirtschaftliche Stagnation Deutschlands ebenso wie eine Verschlechterung der Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft auch den anderen europäischen Volkswirtschaften schaden würde. Es wäre also fatal, sich von unserem Erfolgsmodell der Internationalisierung abzukehren. Dies wäre nicht nur zum Schaden der deutschen, sondern der gesamten europäischen Wirtschaft.

Eine starke EU braucht starke Mitgliedsstaaten, eine starke EU braucht ein starkes Deutschland.

Bertram Brossardt
12. Juni 2017

Inhalt

1 Executive Summary ... 1

2 Hintergrund ... 3

3 Die Bedeutung der deutschen Importnachfrage für die Länder der Europäischen Union ... 5

4 Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte der deutschen Importnachfrage ... 9

4.1 Wertschöpfungseffekte ... 9

4.2 Beschäftigungseffekte ... 11

5 Die deutsche Industrie als Treiber von Wachstum und Beschäftigung in Europa ... 15

6 Die Bedeutung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie ... 19

6.1 Auswirkungen auf Deutschland ... 20

6.2 Auswirkungen auf die übrigen Länder der Europäischen Union ... 22

Ansprechpartner / Impressum ... 25

1 Executive Summary

Europäische Partnerländer profitieren von deutscher Industrie.

Die Volkswirtschaften von hochentwickelten Ländern sind eng miteinander verflochten. Besonders stark ausgeprägt ist die ökonomische Verflechtung zwischen den europäischen Ländern. Auf Grundlage der Strukturen des Europäischen Binnenmarktes konnten sich in den vergangenen Jahrzehnten eine hochgradige internationale Arbeitsteilung und ein sehr intensiver Güteraustausch etablieren.

Die enge Verflechtung bedeutet auch, dass die wirtschaftliche Entwicklung, insbesondere in einer großen Volkswirtschaft wie Deutschland, die wirtschaftliche Dynamik in den jeweiligen Partnerländern mitbeeinflusst. Dies führt die vorliegende Untersuchung anschaulich vor Augen: Bereits die isolierte Betrachtung des deutschen Importbezugs aus den europäischen Partnerländern zeigt die zentrale Bedeutung der größten Volkswirtschaft des Kontinents. In Ländern wie Tschechien, der Slowakei, den Niederlanden oder Österreich induziert die deutsche Importgüternachfrage zwischen 7 und 8 Prozent der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung – und zeigt sich damit für jeweils hunderttausende Arbeitsplätze verantwortlich. EU-weit gewährleistet die deutsche Importnachfrage fast 4,8 Millionen Beschäftigungsverhältnisse. Für die höchsten Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte zeigt sich dabei nicht der private Konsum, sondern die Nachfrage der deutschen Industrie nach Vorleistungs- und Investitionsgütern verantwortlich – allein darauf entfallen 3,4 Millionen Beschäftigte.

Dabei zeigt sich, dass vor allem jene Europäischen Länder von der deutschen Industrie profitieren, die besonders eng mit ihr verflochten sind. Das gilt insbesondere für die mittelosteuropäischen, aber auch für die kleineren westeuropäischen Nachbarländer Deutschlands. Jene (zumeist südeuropäischen) Länder, die in den vergangenen Jahren ein vergleichsweise schwaches Wirtschaftswachstum aufwiesen, profitieren im Vergleich dazu weniger stark. Neben der geografischen Entfernung zeigt sich dafür die häufig vergleichsweise schwache industrielle Basis verantwortlich: Es werden nur in geringerem Umfang Güter hergestellt, die für die Verwendung in den Produktionsprozessen der deutschen Industrie gefragt sind.

Eine dynamische deutsche Industrie bremst also keineswegs die Entwicklung in den europäischen Nachbarländern. Vielmehr stellt sie umgekehrt eine wichtige Triebfeder für deren eigene Wachstumsdynamik dar. Dies verdeutlicht ein Szenario, in dem die deutsche Volkswirtschaft bis 2019 stagnieren würde: In diesem Fall läge die Wirtschaftsleistung der übrigen Länder der Europäischen Union in der Summe um 18 Mrd. Euro niedriger als in der Basisprognose, in dem die deutsche Wirtschaftsleistung in den Jahren 2017 bis 2019 im Durchschnitt um 1,8 Prozent p.a. zulegt.

Auch die hohe Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie führt nicht zu einer breiten Marktverdrängung von Unternehmen aus den übrigen Ländern. Vielmehr profitieren

die übrigen Volkswirtschaften Europas von der deutschen Wettbewerbsfähigkeit. Sie können ihren Importbedarf günstiger decken und bedienen ihrerseits die starke deutsche Importnachfrage. Diese Wirkzusammenhänge zeigt ein zusätzliches Szenario auf, in dem die grenzüberschreitenden Auswirkungen von höheren Lohnstückkostensteigerungen in Deutschland untersucht wurden: Eine weniger wettbewerbsfähige deutsche Industrie hätte einen niedrigeren deutschen Importbedarf und höhere Preise für deutsche Exportgüter zur Folge und würde damit die Wirtschaftsdynamik in den übrigen Ländern der Europäischen Union dämpfen. Besonders die ökonomisch eng mit Deutschland verflochtenen Länder würden leiden. Die Wirtschaftsleistung in Österreich, Ungarn, Polen und Slowakei läge in diesem Szenario im Jahr 2023 zwischen 0,2 Prozent und 0,3 Prozent niedriger als im Basisszenario.

Die Ergebnisse machen deutlich: Befürchtungen, dass eine wettbewerbsfähige und wachstumsstarke deutsche Industrie die wirtschaftliche Dynamik in anderen Ländern bremsen würde, sind unbegründet. Das Gegenteil ist der Fall: Eine Verschlechterung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft hätte zur Folge, dass die Wirtschaftsleistung in der gesamten EU bis 2023 um 36 Mrd. Euro niedriger ausfallen würde.

2 Hintergrund

Deutsche Exportstärke steht in der Kritik

Die Diskussion um die Stärke und die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie hält an. Sowohl in verschiedenen Wahlkämpfen, etwa in den USA oder in Frankreich, als auch im internationalen Diskurs zur Wirtschaftspolitik: Die hohe Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie, versinnbildlicht meist durch den hohen Exportüberschuss, wird häufig für die oft schwache wirtschaftliche Entwicklung in anderen Ländern, vor allem im Süden Europas, verantwortlich gemacht.

Tatsächlich ist die wirtschaftliche Entwicklung in der Europäischen Union seit mehreren Jahren von einer starken Heterogenität mit einem vergleichsweise schwachen Wachstum in vielen (süd-)europäischen Mitgliedstaaten und einer robusten Wirtschaftsentwicklung in Zentraleuropa gekennzeichnet. Besonders Deutschland mit seinem starken industriellen Kern befindet sich auf einem stabilen Wachstumspfad. Die hohe Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie, so wenden Kritiker ein, sei zumindest zum Teil für die schwache wirtschaftliche Entwicklung in den ökonomisch eng mit Deutschland verflochtenen Volkswirtschaften der Europäischen (Währungs-)Union verantwortlich.

Vor diesem Hintergrund wird untersucht, welche Bedeutung die deutsche Wirtschaft und insbesondere die Industrie EU-weit hat und inwiefern die deutschen Partnerländer von ihr profitieren oder aber in ihrer Entwicklung gehemmt werden. Dazu werden drei zentrale Wirkungskanäle analysiert.

In einem ersten Schritt wird auf Basis des Prognos Welthandelsmodells der Güterexport aus den Mitgliedsländern der EU nach Deutschland quantifiziert und nach Gütergruppen ausgewiesen. Die Produktion der nach Deutschland exportierten Güter induziert Wachstum und Beschäftigung in den jeweiligen Herkunftsländern. Aus der Höhe des jeweiligen Exportvolumens werden die dahinterstehende Wertschöpfung sowie die damit verbundene Beschäftigung abgeleitet. Damit ist sichtbar, welche Länder in welchem Umfang unmittelbar von der deutschen Güternachfrage profitieren.

Im zweiten Schritt gehen wir über diese statische und auf den Güterhandel beschränkte Betrachtung hinaus und untersuchen, welche gesamtwirtschaftlichen Effekte sich für die anderen europäischen Länder in einem Szenario ergäben, wenn Deutschland bis 2019 kein Wirtschaftswachstum aufwiese. Das Szenario veranschaulicht damit, inwiefern das Wachstum in der Europäischen Union auf eine dynamische wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland angewiesen ist.

Abschließend wird der Einfluss der deutschen Wettbewerbsfähigkeit auf die wirtschaftliche Entwicklung in Europa betrachtet. Dabei wird untersucht, welche Auswirkungen ein Verlust an internationaler Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands auf die Exportdynamik und das Wirtschaftswachstum in den übrigen europäischen Ländern hätte.

3 Die Bedeutung der deutschen Importnachfrage für die Länder der Europäischen Union

Der Exportsektor in vielen Ländern profitiert von der deutschen Importnachfrage

Ein großer Teil der deutschen Nachfrage nach Gütern wird nicht über die im Inland produzierten Waren, sondern über Importe bedient. In einem ersten Schritt wird untersucht, in welchem Umfang der deutsche Import von Industriegütern für die Produktion – und damit letztendlich auch für Wertschöpfung und Beschäftigung – in den übrigen Ländern der europäischen Union verantwortlich ist. Dabei werden die Güter nach ihrer Verwendung in Konsumgüter, Investitionsgüter und Vorleitungsgüter unterschieden. Die separate Analyse der deutschen Nachfrage nach Vorleistungen und Investitionsgütern erlaubt dabei, die unmittelbare Bedeutung der deutschen Industrieproduktion für die wirtschaftliche Entwicklung in den Partnerländern der EU zu quantifizieren.

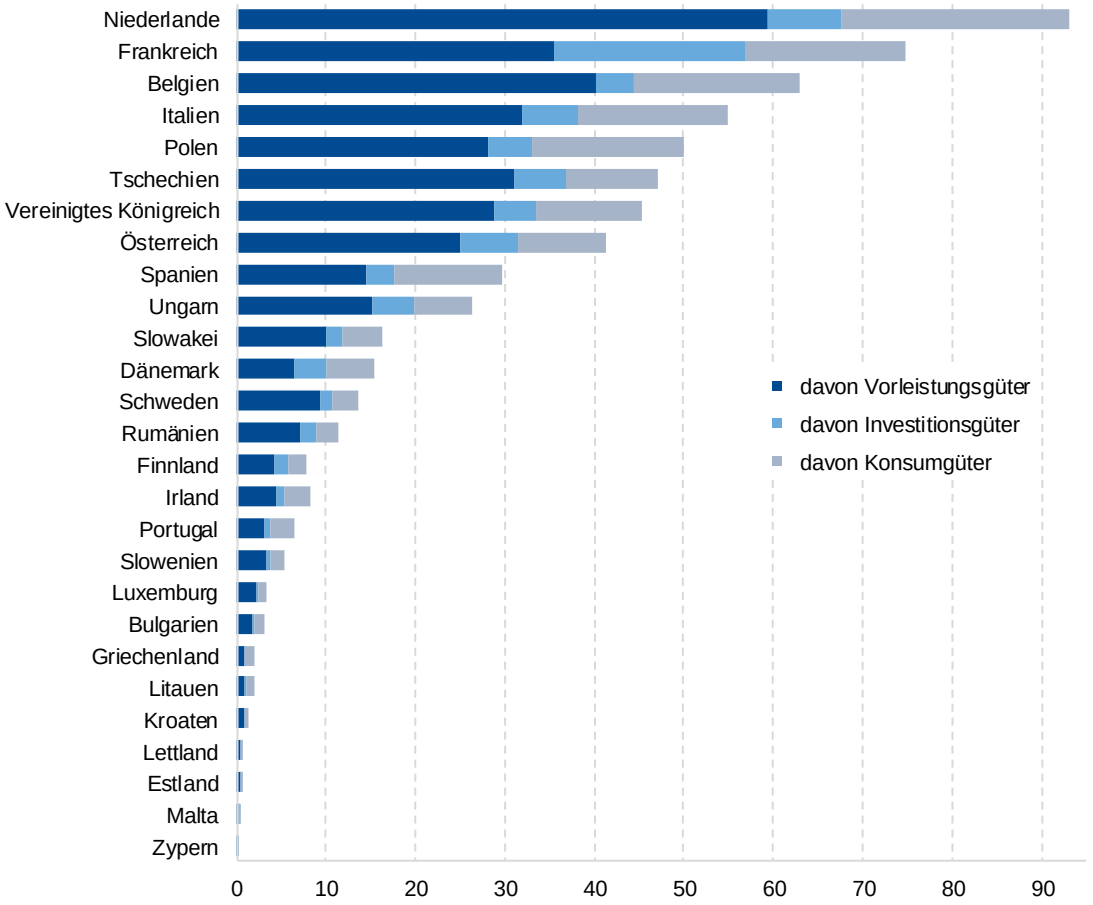
Insgesamt importierte Deutschland im Jahr 2015 aus den Ländern der Europäischen Union Güter im Wert von fast 620 Mrd. US-Dollar (nominal). Damit ist die EU das mit großem Abstand wichtigste Bezugsgebiet für die deutschen Industriegüterimporte. Hauptlieferanten für Deutschland sind die Niederlande, Frankreich und Belgien mit Exportvolumina von 93 Mrd. US-Dollar beziehungsweise 75 und 63 Mrd. US-Dollar (Abbildung 1).

Im Hinblick auf Belgien und die Niederlande kommt in den hohen Werten auch der sogenannte Antwerpen-Rotterdam-Effekt zum Ausdruck. Dieser verzerrt die Handelsvolumina nach oben, kann in seiner Höhe jedoch nicht quantifiziert werden. Der Effekt bezeichnet Verzerrungen in den Handelsdaten auf Grund innergemeinschaftlicher Versendungen von Waren aus Drittländern. Waren, die dort bei Eintritt in die EU umgeschlagen und dann – unverändert – weiter in das Zielland befördert werden, erscheinen gleichwohl in der Handelsbilanz dieser Länder gegenüber dem Zielland des Gutes.

Italien folgt an vierter Stelle vor den beiden mittelosteuropäischen Ländern Polen und Tschechien. An dieser Stelle zeigt sich die Internationalisierungsstrategie der deutschen Industrie, die vor allem seit Mitte der 1990er Jahre ihre Wertschöpfungskette insbesondere auch in die mittelosteuropäischen Staaten verlängert hat.

Abbildung 1

Deutsche Güterimporte aus der EU, nach Herkunftsländern und Verwendung, 2015, in Mrd. USD



Quelle: UN Comtrade 2017, eigene Berechnungen Prognos AG

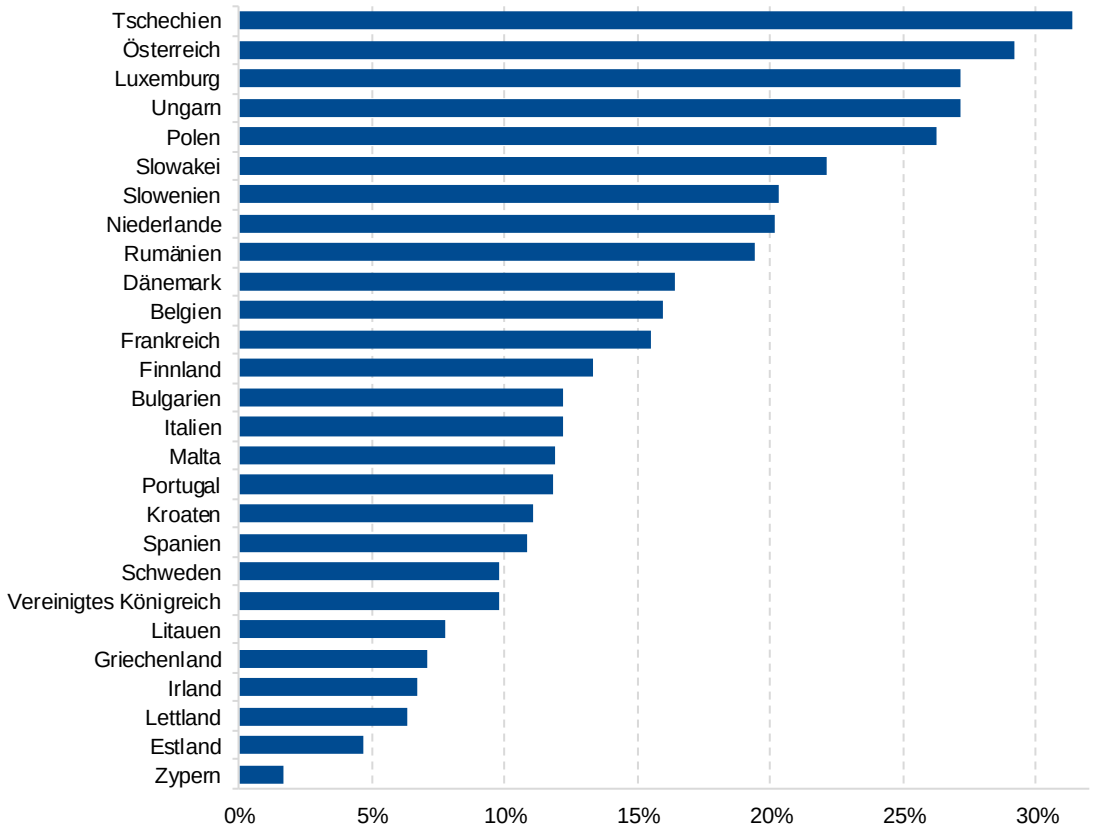
Knapp 60 Prozent der von Deutschland importierten Industriegüter aus den Ländern der Europäischen Union sind Vorleistungsgüter. Weitere 13 Prozent entfallen auf Investitionsgüter. Rund 28 Prozent des deutschen Importbedarfs sind Konsumgüter. Die eingeführten Vorleistungsgüter werden von der deutschen Industrie für die Weiterverarbeitung in ihren Produktionsprozessen verwendet. In der Gruppe der zehn wichtigsten Lieferländer haben Vorleistungsgüter beim Import aus den Niederlanden, Belgien und Tschechien besonders hohe Anteilswerte. Frankreich liefert hingegen überdurchschnittlich viele Investitionsgüter nach Deutschland. Beim spanischen Export nach Deutschland spielen Konsumgüter eine überdurchschnittlich wichtige Rolle.

Für einzelne Länder ist Deutschland der mit großem Abstand wichtigste Exportmarkt. Aus Österreich, Luxemburg, Ungarn und Polen geht teils deutlich mehr als ein Viertel der Ausfuhr in die Bundesrepublik. In Tschechien liegt dieser Anteil sogar bei über 30

Prozent (Abbildung 2). Insbesondere bei den meisten südeuropäischen Ländern liegt der Anteil hingegen deutlich niedriger.

Abbildung 2

Anteil der Ausfuhr nach Deutschland an der Gesamtausfuhr der Länder der Europäischen Union, 2015, in Prozent

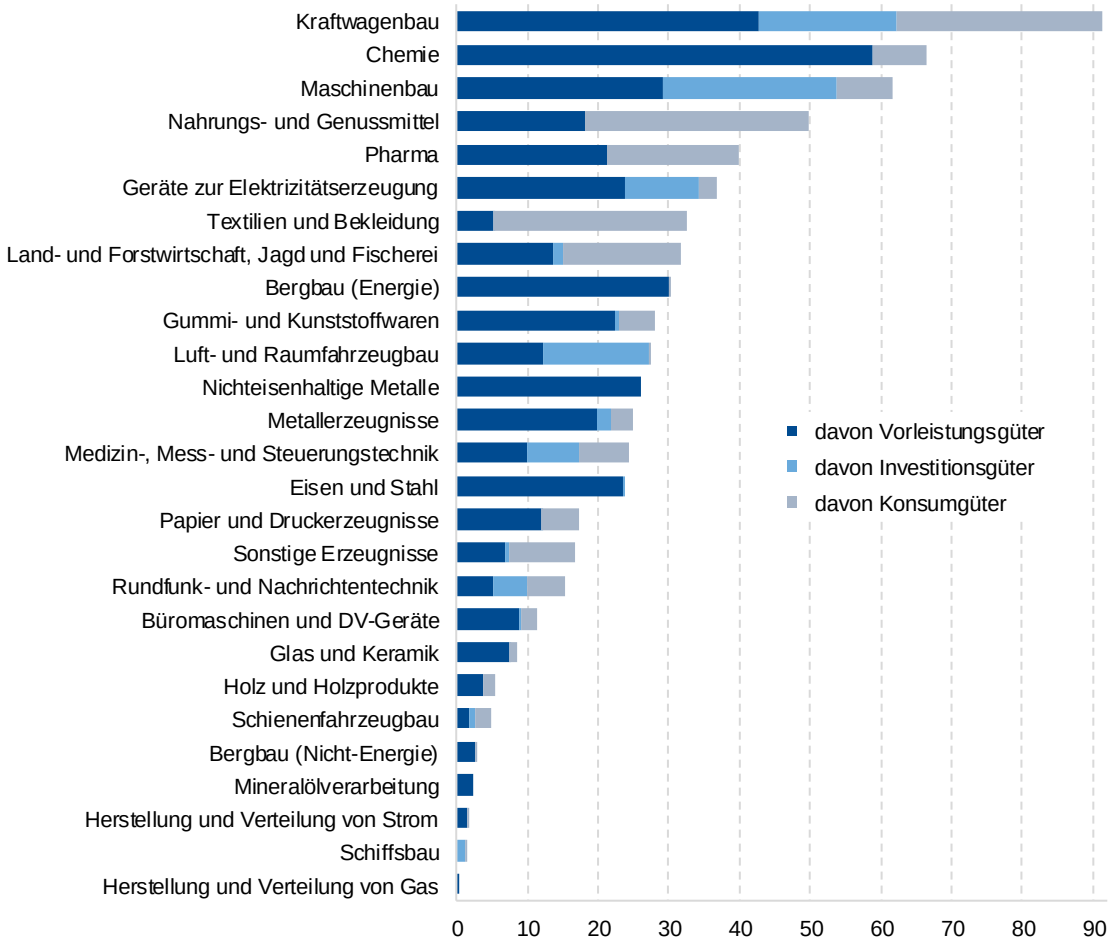


Quelle: UN Comtrade 2017, eigene Berechnungen Prognos AG

Der stark arbeitsteilig organisierte deutsche Kraftwagenbau ist bei der Industriegüternachfrage aus den Ländern der Europäischen Union die wichtigste Einzelbranche. Im Jahr 2015 importierte die Branche Vorleistungs-, Investitions- und Konsumgüter im Wert von mehr als 90 Mrd. US-Dollar aus EU-Staaten (Abbildung 3). Fast die Hälfte davon stammt aus den vier Ländern Tschechien, Polen, Österreich und Ungarn und damit überwiegend aus dem mittelosteuropäischen Raum. Hinter dem Kraftwagenbau folgen die Branchen Chemie, Maschinenbau sowie Nahrungs- und Genussmittel als größte Importbranchen. Dabei importiert die deutsche Chemische Industrie fast ausschließlich Vorleistungsgüter. Beim Maschinenbau spielen hingegen auch Investitionsgüter eine sehr wichtige Rolle.

Abbildung 3

Deutsche Güterimporte aus der EU, nach Branchen und Verwendung, 2015, in Mrd. USD



Quelle: UN Comtrade 2017, eigene Berechnungen Prognos AG

4 Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte der deutschen Importnachfrage

Die deutsche Importnachfrage sorgt für Beschäftigung und Wertschöpfung in Europa

Der erste Schritt der Untersuchung hat veranschaulicht, dass die deutsche Güternachfrage für zahlreiche europäische Partnerländer eine sehr wichtige Rolle spielt. Bei dieser Betrachtung unberücksichtigt ist, dass die Herstellung der von Deutschland importierten Güter in den jeweiligen Bezugsländern Wertschöpfung generiert und damit Beschäftigung sichert.

Mithilfe von landesspezifischen Input-Output-Tabellen lässt sich auf Grundlage der Erkenntnisse aus Kapitel 3 berechnen, welche Wertschöpfung durch den Export nach Deutschland jeweils induziert wird. Die Berechnungen erfolgen dabei auf Ebene von einzelnen Branchen. Somit lässt sich über die ebenfalls landesspezifisch vorliegenden Produktivitätskennzahlen abschließend die Zahl der damit verbundenen Erwerbstätigen rechnerisch abschätzen. Auf diese Weise lässt sich die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Güternachfrage in den übrigen Ländern der Europäischen Union darstellen.

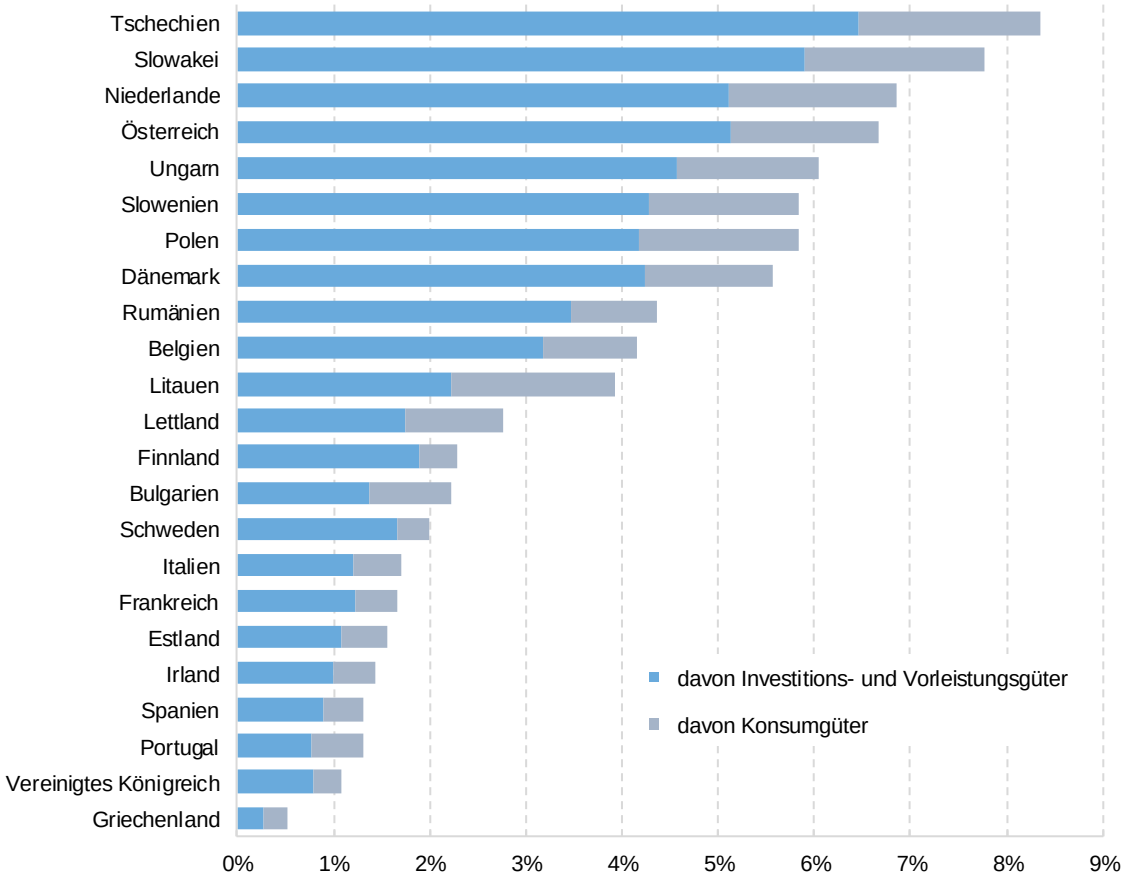
4.1 Wertschöpfungseffekte

Bei der Berechnung der Bruttowertschöpfung wird berücksichtigt, dass der Produktionswert der exportierten Güter nur zum Teil aus eigener Wertschöpfung der jeweiligen Branche und des jeweiligen Landes stammt. Vielmehr beruht ein Teil des Produktionswerts wiederum auf Vorleistungen aus anderen Wirtschaftszweigen (auch jenseits der Industrie) oder aus anderen Ländern. In den länderspezifischen Input-Output-Tabellen wird diese Verflechtungsstruktur statistisch abgebildet. Anhand dieser Tabellen lässt sich für jedes Land und für jeden Wirtschaftszweig von den erfassten Vorleistungen auf die dahinterstehende Wertschöpfung schließen. Dabei kann die Relation von Vorleistung zu damit verbundener Wertschöpfung länder- und branchenspezifisch durchaus sehr unterschiedlich ausfallen.

Die Analyse der Input-Output-Tabellen, kombiniert mit den in Abschnitt 3.1 ermittelten Daten, zeigt, dass die deutsche Güternachfrage insbesondere für Tschechien und die Slowakei eine große Bedeutung aufweist (Abbildung 4). So werden in beiden Ländern etwa 8 Prozent der gesamten Wirtschaftsleistung durch die Güternachfrage aus Deutschland induziert. In den Niederlanden und in Österreich ist dieser Wert mit knapp 7 Prozent ebenfalls hoch. Mit durchschnittlich etwa zwei Drittel ist der überwiegende Anteil der Bruttowertschöpfungseffekte dabei auf die Nachfrage der deutschen Industrie nach Vorleistungs- und Investitionsgüter zurückzuführen. In Schweden liegt dieser Anteil sogar bei 75 Prozent. Die übrigen Länder profitieren auch von der deutschen Konsumgüternachfrage in nennenswertem Umfang.

Abbildung 4

Anteil der durch den Güterexport nach Deutschland induzierten Bruttowertschöpfung in Relation zur gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung, nach Ländern, 2015



Quelle: Prognos AG 2017

Auffällig ist darüber hinaus, dass der Anteil der durch den Güterexport nach Deutschland induzierten Bruttowertschöpfung in den großen Volkswirtschaften eher gering ausfällt. So liegt der induzierte Anteil der Wertschöpfung in Frankreich und Italien lediglich bei 1,7 Prozent, obwohl diese Länder - gemessen am absoluten Wert ihrer Ausfuhr nach Deutschland - zu den wichtigsten Handelspartnern Deutschlands zählen (vgl. Abbildung 1). Grund für die vergleichsweise geringe Abhängigkeit von der deutschen Güternachfrage ist neben der reinen Größe der Länder die geringe Exportquote, die das Verhältnis der Exporte zum Bruttoinlandsprodukt beschreibt. Im Falle Frankreichs liegt diese bei lediglich etwa 30 Prozent. In kleineren, offenen Volkswirtschaften mit einem starken Industriesektor wie Tschechien (83 Prozent) ist diese deutlich höher, sodass auch eine höhere (positive wie negative) Abhängigkeit von der ausländischen Nachfrage besteht. Darüber hinaus ist die länderspezifische Handelspartnerstruktur für das Ausmaß der induzierten Effekte relevant. Tschechien ist sehr stark auf den deutschen

Absatzmarkt ausgerichtet. 31 Prozent aller tschechischen Exporte gehen in die Bundesrepublik. Auch für Frankreich ist der deutsche Markt mit einem Anteil von 16 Prozent sehr wichtig, das Land hat seinen Absatzmarkt jedoch weit stärker diversifiziert.

Betrachtet man die absoluten Werte, so zeigt sich, dass durch die Güterausfuhr nach Deutschland die höchste Bruttowertschöpfung in den Niederlanden mit 41 Mrd. Euro induziert wird. Frankreich (31 Mrd. Euro) und Italien (24 Mrd. Euro) folgen trotz der vergleichsweise geringen prozentualen Anteile an der gesamten Wertschöpfung auf den Plätzen zwei und drei. In Polen und dem Vereinigten Königreich sichern die deutschen Güterexporte jeweils etwa 21 Mrd. Euro an Bruttowertschöpfung. In der Summe über alle Länder der Europäischen Union beläuft sich der Wert auf gut 240 Mrd. Euro bzw. 2,5 Prozent der gesamten Bruttowertschöpfung. Davon fallen wiederum etwa 180 Mrd. Euro (1,9 Prozent) auf die Nachfrage der deutschen Industrie nach Vorleistungen und Investitionsgütern.

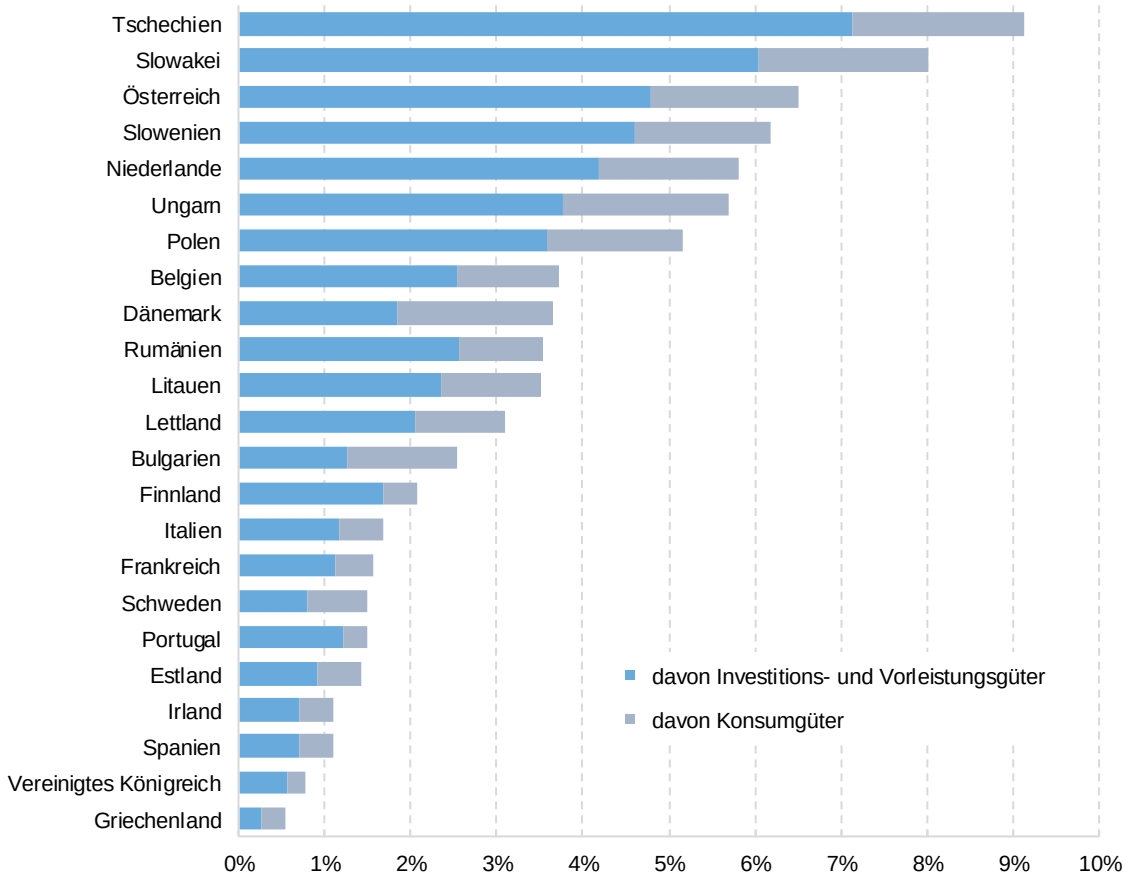
4.2 Beschäftigungseffekte

Die in Abschnitt 4.1 berechnete, in den einzelnen Ländern der Europäischen Union induzierte Wertschöpfung geht mit positiven Beschäftigungseffekten in den jeweiligen Ländern einher. Grundlage für die Abschätzung der Höhe der damit verbundenen Beschäftigung sind abermals die Input-Output-Tabellen, in denen die branchen- und länderspezifischen Produktivitäten abgebildet werden. Mit Hilfe dieser Produktivitäten kann aus den Wertschöpfungseffekten unmittelbar auf die im Zuge der Produktion der aus Deutschland nachgefragten Güter entstehende Beschäftigung geschlossen werden. Dabei bewirkt das „Scharnier“ der verschieden hohen Produktivität, dass Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte über Länder und Branchen hinweg nicht in einem festen Verhältnis zueinanderstehen. Viel mehr gilt, dass die Effekte der deutschen Güternachfrage auf die Beschäftigung umso größer ausfallen, je beschäftigungsintensiver in einer Branche bzw. einem Land produziert wird.

Beim Blick auf die Beschäftigungseffekte ist Tschechien ebenfalls das Land, für das die deutsche Güternachfrage die größte Rolle spielt. So arbeiten gut 9 Prozent der insgesamt in Tschechien Beschäftigten direkt oder indirekt für die Produktion von Gütern, die nach Deutschland exportiert werden (Abbildung 5). In der Slowakei zeigt sich mit 8 Prozent ein ähnliches Bild. Österreich, Slowenien, die Niederlande, Ungarn und Polen bilden eine weitere Ländergruppe, deren Anteil der durch den Güterexport nach Deutschland induzierten Beschäftigten noch deutlich über 5 Prozent liegt. Insgesamt ist die Bedeutung der deutschen Güternachfrage für die Beschäftigung in den einzelnen Ländern dabei ähnlich ausgeprägt wie die jeweilige Bedeutung der Bruttowertschöpfung. Analog entfällt ebenfalls der weitaus größte Teil der Beschäftigungseffekte auf die Vorleistungs- und Investitionsgüternachfrage aus der deutschen Industrie.

Abbildung 5

Anteil der durch den Güterexport nach Deutschland induzierten Beschäftigten, nach Ländern, 2015, in Prozent der insgesamt Beschäftigten



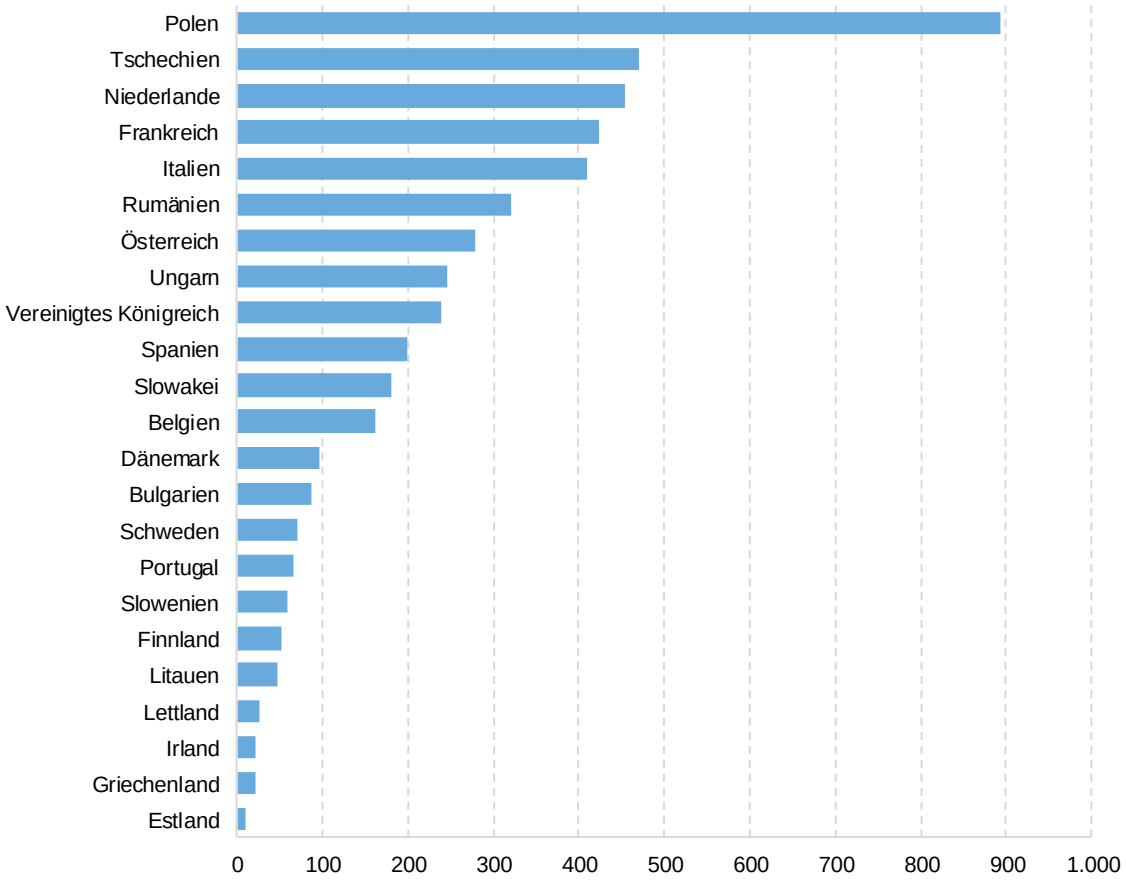
Quelle: Prognos AG 2017

Wird die absolute Anzahl der direkt oder indirekt von der deutschen Güternachfrage abhängig Beschäftigten betrachtet, ist Polen mit Abstand größter Profiteur. So werden in Polen mit gut 890.000 beinahe doppelt so viele Beschäftigte ermittelt, als dies mit 470.000 Beschäftigten in Tschechien der Fall ist (Abbildung 6). Ebenfalls über 400.000 Beschäftigte finden sich in den Niederlanden (460.000) sowie in den großen Volkswirtschaften Frankreich (420.000) und Italien (410.000).

In Summe werden durch die Güternachfrage aus Deutschland gut 4,8 Millionen Beschäftigungsverhältnisse oder 2,7 Prozent der Gesamtbeschäftigung in den übrigen Ländern der Europäischen Union gesichert. Auf die Nachfrage der deutschen Industrie nach Vorleistungs- und Investitionsgütern entfallen davon etwa 3,4 Millionen Beschäftigte bzw. 1,9 Prozent der Gesamtbeschäftigung.

Abbildung 6

Anzahl der durch den Güterexport nach Deutschland induzierten Beschäftigten, nach Ländern, 2015, in Tsd.



Quelle: Prognos AG 2017

5 Die deutsche Industrie als Treiber von Wachstum und Beschäftigung in Europa

Eine Stagnation der deutschen Wirtschaft dämpft das Wachstum im übrigen Europa

Die in Abschnitt 4 durchgeführten Input-Output-Analysen zeigen die Bedeutung der deutschen Güternachfrage für die übrigen Länder der Europäischen Union für das Jahr 2015 auf Grundlage von Handelsdaten. Diese statische Sicht lässt sich ergänzen um einen Blick in die Zukunft: So kann die Rolle der deutschen Industrie für die wirtschaftliche Dynamik im übrigen Europa auf Basis von Szenarienrechnungen und mit Hilfe dynamischer, modellgestützter Analysen sichtbar gemacht machen. Im Ergebnis wird deutlich, welchen Beitrag Deutschland zur Entwicklung von Wertschöpfung und Beschäftigung in Europa leistet. Hierfür werden im Prognos Weltwirtschaftsmodell VIEW verschiedene Szenarien miteinander verglichen.

- Mit dem Basisszenario wird die aus heutiger Sicht wahrscheinlichste wirtschaftliche Entwicklung sowohl in Deutschland, in den EU-Mitgliedstaaten als auch in den wichtigsten übrigen Industrie- und Schwellenländern abgebildet. Datenquelle für das Basisszenario bildet der aktuelle Prognos Economic Outlook 2016. Das Basisszenario sieht ein BIP-Wachstum für Deutschland von jeweils 1,8 Prozent in den Jahren 2017, 2018 und 2019 vor.
- Das Alternativszenario „Stagnation“ beruht auf einer Modifikation des deutschen VIEW-Modells, in welchem für 2017 bis 2019 eine Stagnation der deutschen Wertschöpfung gegenüber dem Vorjahreswert simuliert wird. Das deutsche Bruttoinlandsprodukt weist somit im Jahr 2019 einen um gut 5 Prozent bzw. gut 150 Mrd. Euro niedrigeren Wert auf als in der Basisprognose.

Im Modell resultieren zwei unmittelbare Effekte auf die anderen Länder:

– Zunächst stagniert die Importnachfrage Deutschlands, damit können seine Handelspartner gegenüber dem Basisszenario weniger nach Deutschland exportieren. Für sich genommen hat dieser Wirkungszusammenhang einen negativen Impuls auf die anderen Länder.
– Da im Basisszenario für die Jahre 2018 und 2019 eine Zinsanhebung seitens der Europäischen Zentralbank (EZB) unterstellt ist, wirkt im Alternativszenario ein weiterer Effekt: Die Stagnation der deutschen Wirtschaft sorgt für eine Reduktion der Inflationsrate und der gesamtwirtschaftlichen Auslastung in der Euro-Zone insgesamt. Als Reaktion darauf belässt die EZB den Leitzins unverändert bzw. erhöht ihn weniger stark als im Basisszenario. Ein geringeres Zinsniveau sorgt in den Ländern der Euro-Zone für einen positiven Stimulus insbesondere auf Seiten der Investitionen.

Die jeweilige Bedeutung der Exporte, der Zinsreagibilität der Investitionen und weitere Länderspezifika entscheiden schließlich darüber, ob der negative Exporteffekt oder der stimulierende Zinseffekt in den einzelnen Ländern überwiegt.

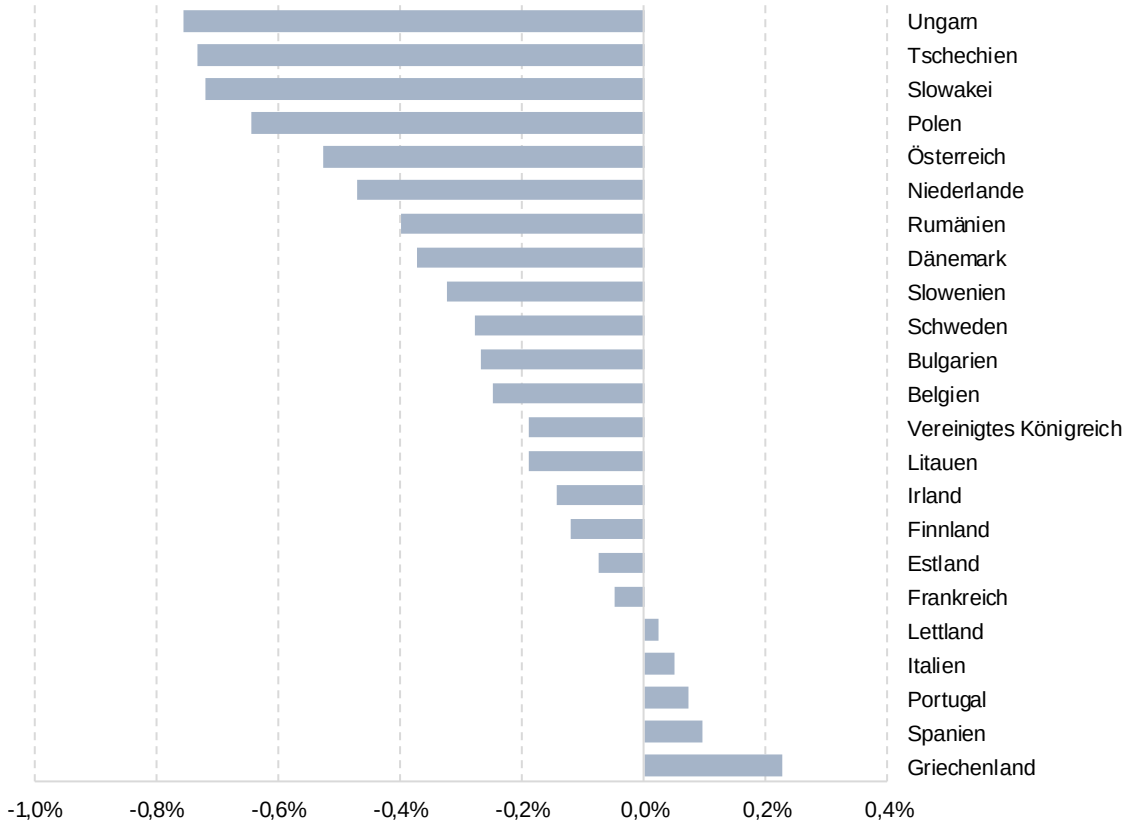
Im Weltwirtschaftsmodell VIEW sind alle beteiligten Länder über Exporte, Importe, Wechselkurse etc. systematisch miteinander verbunden. Dementsprechend übertragen sich die fehlenden Wachstumsimpulse der deutschen Volkswirtschaft auf die wirtschaftliche Entwicklung in den übrigen Modellländern. Zudem ist zu berücksichtigen, dass in diesem Fall das adäquate Zinsniveau im Euro-Raum niedriger liegt als im Fall eines dynamischen Wachstums im größten Mitgliedsstaat des Währungsraums. Im Ergebnis aller Effekte liegt die Wirtschaftsleistung in den übrigen Ländern der Europäischen Union im Jahr 2019 um 18 Mrd. Euro bzw. -0,2 Prozent niedriger als im Basisszenario.

Betrachtet man die prozentualen Abweichungen des realen Bruttoinlandsprodukts im Szenario „Stagnation“ gegenüber dem Basisszenario, so zeigen sich einige Parallelen zum vorhergehenden Abschnitt der statischen Analyse der Bedeutung der Güterexporte nach Deutschland. So sind es mit Ungarn, Tschechien, der Slowakei und Polen vor allem die exportorientierten Länder Mittelosteuropas, die im Jahr 2019 mit einer negativen Abweichung zwischen 0,75 Prozent und 0,65 Prozent des Niveaus des Bruttoinlandsprodukts die größten relativen Verluste hinnehmen müssten (Abbildung 7). Österreich würde im Szenario der dreijährigen deutschen Stagnation im Jahr 2019 ebenfalls noch mehr als 0,5 Prozent des Niveaus des Bruttoinlandsprodukts verlieren. Ebenfalls analog zu den Ergebnissen im vorigen Abschnitt wären die großen westeuropäischen Volkswirtschaften wie Frankreich und das Vereinigte Königreich weniger stark betroffen. In einigen Ländern überwiegen die positiven Effekte auf Grund des niedrigeren Zinsniveaus. Dies ist mit einem um 0,2 Prozent höheren Niveau des Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2019 insbesondere in Griechenland der Fall.

Sollte das Zinsniveau in der Euro-Zone auf dem aktuell niedrigen Niveau bis 2019 verharren und entsprechend keine Spielräume für Zinssenkungen vorliegen, so würden in allen Ländern ausschließlich negative Effekte auftreten und die Wirtschaftsleistung in den übrigen EU-Staaten würde um mehr als die o.g. 18 Mrd. Euro niedriger ausfallen als im Basisszenario.

Abbildung 7

Prozentuale Abweichung des realen Bruttoinlandsprodukts im Szenario „Stagnation“ im Jahr 2019, in Prozent

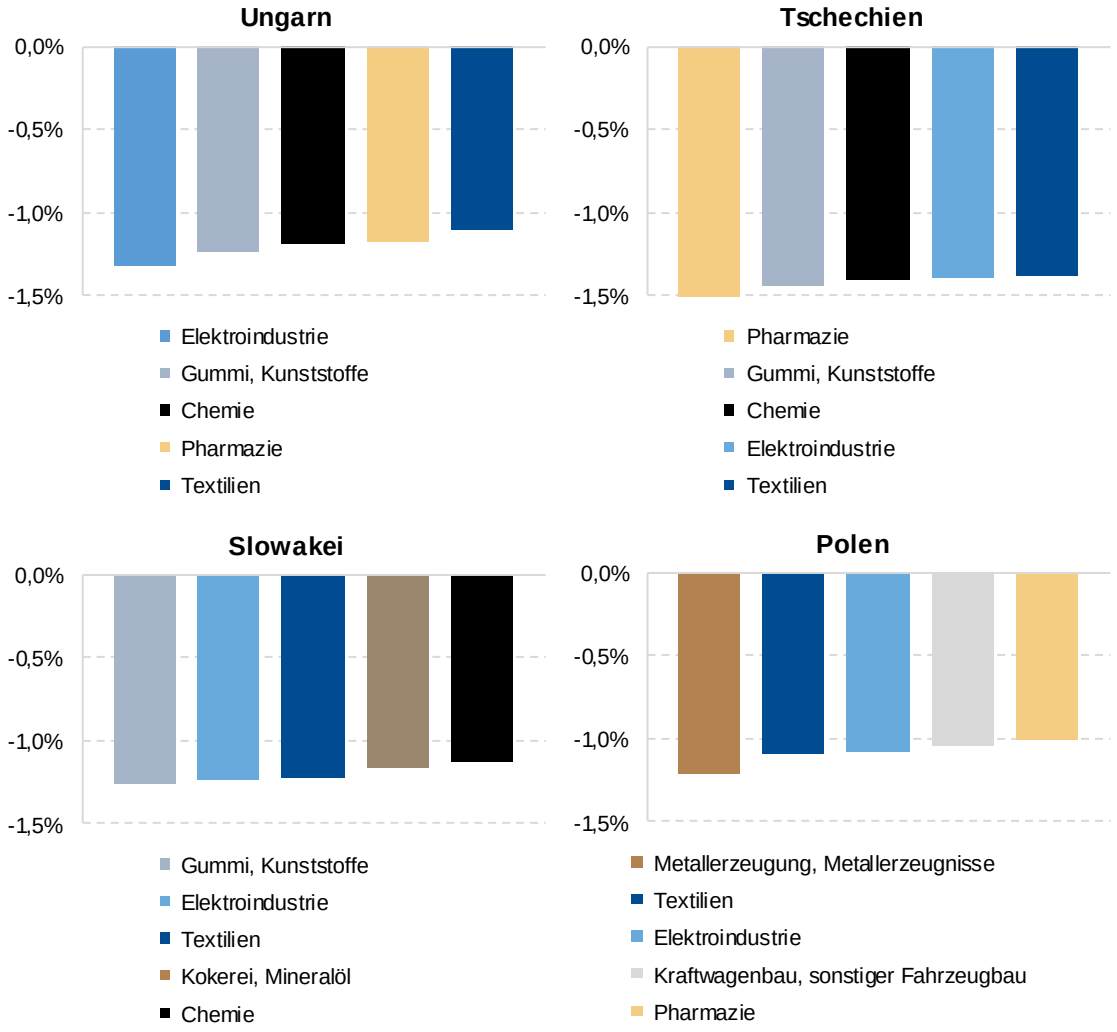


Quelle: Prognos AG 2017

Eine detailliertere Betrachtung der am stärksten betroffenen Länder Ungarn, Tschechien, Slowakei und Polen zeigt, dass sich die fehlende deutsche Wachstumsdynamik in den einzelnen Branchen unterschiedlich stark auswirkt. So würde insbesondere die Dynamik im Verarbeitenden Gewerbe gedämpft. Auf Grund der europaweit sehr eng verflochtenen Wertschöpfungsketten und Vorleistungslieferungen ist dieses Ergebnis wenig überraschend. Besonders die Elektroindustrie ist in jedem der betrachteten Länder eng mit Deutschland verzahnt und wäre von einer deutschen Wachstumsschwäche überproportional betroffen (Abbildung 8). Zum Vereinigten Königreich ist anzumerken, dass die Folgen des Brexit hier nicht berücksichtigt wurden, gleiches gilt für Kapitel 6.

Abbildung 8

Prozentuale Abweichung des realen BIP im Szenario „Stagnation“ im Jahr 2019 in den am stärksten betroffenen Ländern und Branchen, in Prozent



Quelle: Prognos AG 2017

Der Großteil der Dienstleistungsbranchen wäre in deutlich geringerem Maße betroffen, da die wirtschaftliche Tätigkeit in diesen Branchen überwiegend im Inland erbracht wird. Auf Grund dessen zeigt sich der Tertiäre Sektor im allgemeinen wesentlich robuster gegenüber außenwirtschaftlicher Entwicklungen, weshalb ebenfalls die deutsche Importnachfrage nur einen vergleichsweise geringen Effekt ausübt. Im Dienstleistungsbereich machen sich vor allem Zweitrundeneffekte bemerkbar, die auf Grund der geringeren Nachfrage über die gesamte Volkswirtschaft hinweg entstehen.

6 Die Bedeutung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie

Die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands nützt auch der übrigen Europäischen Union

---

In den letzten Jahren war die deutsche Industrie stets sehr erfolgreich. Dies gilt insbesondere im Vergleich zur durchschnittlichen Entwicklung in Europa. Die daraus resultierende Kritik, dass die hohe preisliche wie nicht-preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Produkte dem übrigen Europa schadet, wird ebenfalls seit einigen Jahren geäußert. Als Argument wird die These genannt, dass die in anderen europäischen Ländern hergestellten Produkte nach und nach durch deutsche Produkte verdrängt würden. Um diese Hypothese zu untersuchen, ermitteln wir in einem weiteren Szenario, welche Rolle die hohe Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie für die Entwicklung in den übrigen Ländern der Europäischen Union spielt.

Wie bereits im vorigen Abschnitt 5 bildet das Modell VIEW dabei die Basis für die Berechnungen. Konkret wird ein im Vergleich zum Basisszenario stärkerer Anstieg der deutschen Lohnstückkosten zwischen den Jahren 2017 bis 2019 simuliert. Hierfür wird zum einen die Dynamik des nominalen Stundenlohnes beschleunigt (+ 0,5 Prozentpunkte p.a.) und zum anderen der Produktivitätsfortschritt abgebremst (- 0,5 Prozentpunkte p.a. bei der Stundenproduktivität). Im Ergebnis fällt die Dynamik der Lohnstückkosten ca. ein Prozentpunkt pro Jahr höher aus als im Basisszenario. Diese primären Eingriffe führen zu diversen Folgewirkungen:

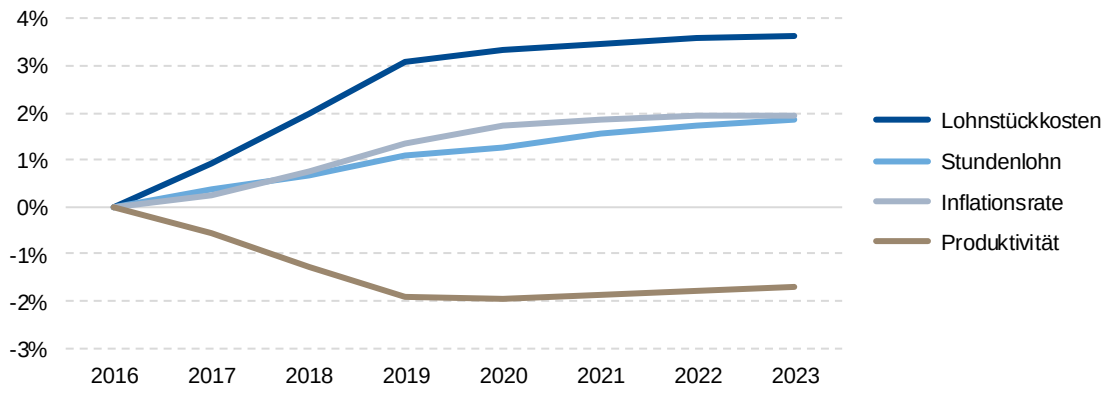
- Die deutschen Exporte werden auf Grund ihrer verschlechterten preislichen Wettbewerbsfähigkeit gedämpft. Die relative preisliche Wettbewerbsfähigkeit der anderen Länder verbessert sich entsprechend.
- Die deutsche Importnachfrage nach Vorleistungen erfährt auf Grund der geringeren deutschen Exporte ebenfalls einen negativen Impuls, entsprechend können die Handelspartner weniger in Deutschland absetzen.
- Die Importe aus Deutschland verteuern sich in den anderen Ländern und beschleunigen damit den Anstieg des dortigen Preisniveaus.
- Da auch in Deutschland die Lohnstückkosten und damit die Preise über dem Referenzniveau liegen, beschleunigt sich die Preisdynamik in der Euro-Zone insgesamt und das Zinsniveau steigt. Letzteres dämpft wiederum vor allem die Investitionsdynamik in der Euro-Zone.

Insgesamt wird somit durch die höhere Lohnstückkostendynamik in Deutschland eine Reihe von positiven und negativen Impulsen ausgelöst. Die Gesamtwirkung ist hinsichtlich ihres Vorzeichens a priori unklar.

6.1 Auswirkungen auf Deutschland

Wie oben ausgeführt werden für das Szenario die Lohndynamik und der Produktivitätsfortschritt so verändert, dass die Lohnstückkosten im Zeitraum 2017 bis 2019 um durchschnittlich 2,8 Prozent p.a. zunehmen (Basisszenario: 1,8 Prozent p.a.). Nach dem Jahr 2019 wird wieder die ursprüngliche Entwicklung angenommen und die Dynamik der in Abbildung 9 visualisierten Größen gleicht sich wieder der jeweiligen des Basisszenarios an.

Abbildung 9:
Prozentuale Abweichungen ausgewählter Variablen im Szenario „Lohnstückkosten" in Deutschland, 2016 bis 2023, in Prozent

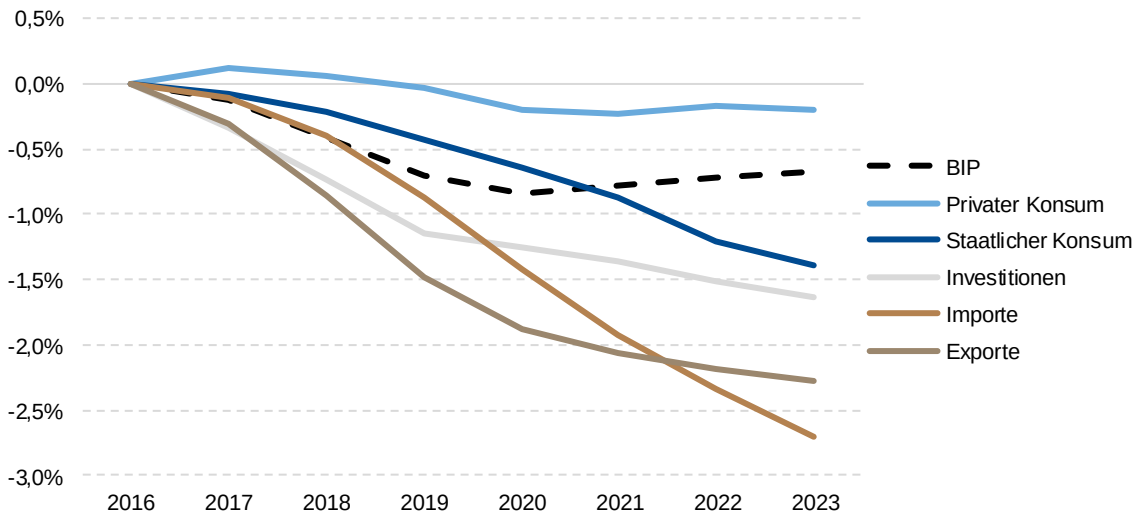


Quelle: Prognos AG 2017

Die Verwendungsaggregate der deutschen Volkswirtschaft reagieren wie folgt auf die höhere Lohnstückkostendynamik: Kurzfristig profitiert der private Konsum von der stärkeren Lohndynamik, während die Exporte auf Grund der schlechteren preislichen Wettbewerbsfähigkeit unmittelbar negativ auf den Lohnkostenschock regieren (Abbildung 10). Der positive Konsum- und der negative Exportimpuls heben sich zunächst näherungsweise gegenseitig auf. Allerdings fallen auch die Investitionen auf Grund der niedrigeren Kapitalrendite – die Lohnquote liegt durch den Lohnschock höher als im Basisszenario – und des höheren Zinsniveaus niedriger aus als im Basisszenario. Hierdurch sinkt die Auslastung derjenigen Industrien, welche Kapitalgüter herstellen. Diese selbst fragen daraufhin weniger Investitionsgüter nach. Damit wird die gesamtwirtschaftliche Nachfrage nochmals gedämpft, was die negativen Effekte des Lohnkostenschocks zusätzlich verstärkt. Die Importquoten sind im VIEW-Model auch abhängig von der gesamtwirtschaftlichen Auslastung, so dass die Importe auf Grund der geringeren Nachfrage als auch auf Grund der geringeren Auslastung gegenüber dem Basisszenario reduziert werden. Insgesamt liegt das deutsche BIP im Jahr 2023 um knapp 0,7 Prozent bzw. 21 Milliarden Euro niedriger als im Basisszenario.

Abbildung 10:

Abweichungen der Verwendungsaggregate im Szenario „Lohnstückkosten“ in Deutschland, 2016 bis 2023, in Prozent



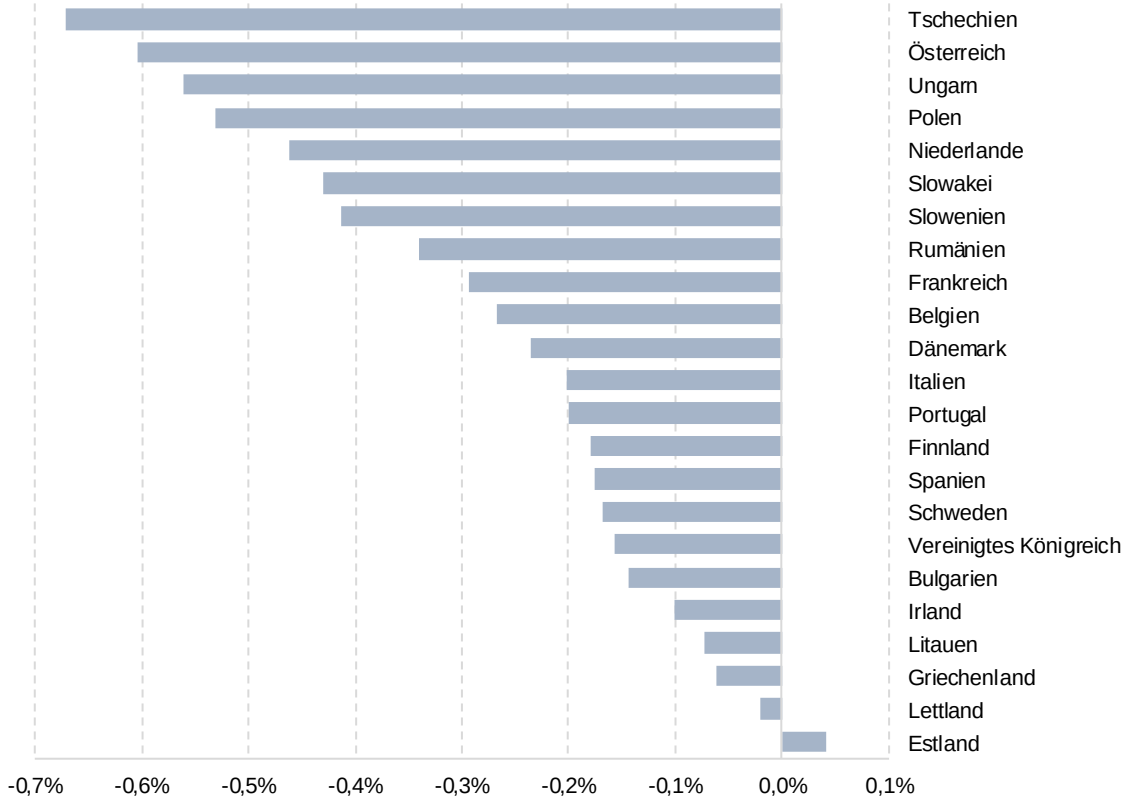
Quelle: Prognos AG 2017

6.2 Auswirkungen auf die übrigen Länder der Europäischen Union

Wie oben ausgeführt gehen von dem Impuls auf Seiten der deutschen Lohnstückkosten diverse und auch gegenläufig wirkende Effekte auf die anderen Länder in der Europäischen Union aus. Auf Seiten der Exporte der anderen europäischen Länder überwiegen deutlich die negativen Effekte – sie können weniger nach Deutschland exportieren, das höhere Zinsniveau verringert die Nachfrage in anderen Ländern der Euro-Zone und der aus Deutschland importierte Preisschock verschlechtert ihre eigene preisliche Wettbewerbsfähigkeit gegenüber Drittländern – einzige Ausnahme ist hier Estland, dessen Exporte nach Russland gegenüber dem Basisszenario zulegen.

Abbildung 11:

Abweichungen der realen Exporte im Szenario „Lohnstückkosten" nach EU-Ländern, 2023, in Prozent

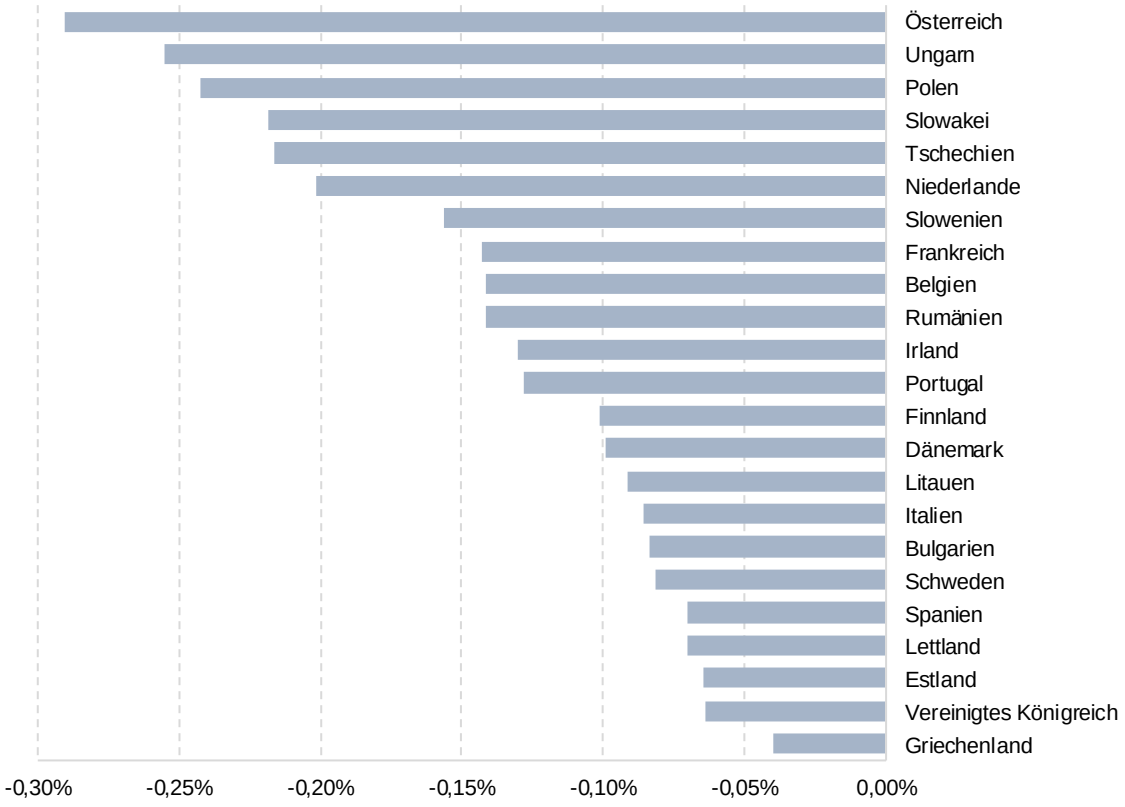


Quelle: Prognos AG 2017

Gesamtwirtschaftlich ist der Effekt des Lohnkostenschocks in Deutschland auf die übrigen Länder der Europäischen Union deutlich negativ. Die Wirtschaftsleistung der übrigen 23 hier dargestellten Länder liegt im Jahre 2023 insgesamt um 15 Mrd. Euro unter dem entsprechenden Niveau des Basisszenarios (-0,1 Prozent). Am stärksten negativ betroffen sind mit Österreich, Ungarn, Polen, der Slowakei und Tschechien solche Länder, die stark exportorientiert und auf den deutschen Markt ausgerichtet sind.

Abbildung 12:

Abweichungen des Bruttoinlandsprodukts im Szenario „Lohnstückkosten“ nach EU-Ländern, im Jahr 2023, in Prozent



Quelle: Prognos AG 2017

Insgesamt würde die hier unterstellte Verschlechterung der Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands dazu führen, dass das Bruttoinlandsprodukt in der EU um 36 Mrd. Euro (21 Mrd. Euro in Deutschland und 15 Mrd. Euro in den anderen Staaten) niedriger ausfiele.

Ansprechpartner

Volker Leinweber
Abteilung Planung und Koordination / Volkswirtschaft

Telefon 089-551 78-133
Telefax 089-551 78-294
volker.leinweber@vbw-bayern.de

Dr. Andreas Bastgen
Abteilung Planung und Koordination / Volkswirtschaft

Telefon 089-551 78-422
Telefax 089-551 78-294
andreas.bastgen@vbw-bayern.de

Impressum

Alle Angaben dieser Publikation beziehen sich grundsätzlich sowohl auf die weibliche als auch auf die männliche Form. Zur besseren Lesbarkeit wurde meist auf die zusätzliche Bezeichnung in weiblicher Form verzichtet.

Herausgeber:

vbw
Vereinigung der Bayerischen
Wirtschaft e. V.

Max-Joseph-Straße 5
80333 München

www.vbw-bayern.de

Weiterer Beteiligter:

Dr. Michael Böhmer
Chefökonom
Prognos AG

089-954-1586-701
michael.boehmer@prognos.com

© vbw Juni 2017